

Landschafts- architekten

Schulhöfe

3 | 2020



Die Wildhecke darf piksen

Freie Waldorfschule am Prenzlauer Berg, Berlin – Spiel mit den Kontrasten

Von Paul Giencke

Im Nordosten Berlins, an der Grenze zu Weißensee befindet sich die Freie Waldorfschule am Prenzlauer Berg. Dass Schule hier etwas anders gedacht wird, fällt schon beim ersten Blick auf. Keine hohen Einfriedungen wehren Besucher ab, sondern leichte Staketten in einer Wildheckenpflanzung wechseln sich mit einem niedrigen Holzlattenzaun ab. Die Schule öffnet sich nach außen, zeigt sich und will Teil des Quartiers sein.

2011 zog die einzügige Gesamtschule mit 300 Schülern in einen alten DDR-Schul-Typenbau. Der Förderverein Schulemachen e. V. sanierte die alte Platte samt Fassade gestalterisch und energetisch. Ein neues Hortgebäude von Mono Architekten für 150 Kinder wurde 2017 eingeweiht. Seitdem wachsen die Freianlagen um und mit der Schule, der vierte und vorerst letzte Bauabschnitt wird diesen Herbst fertig gestellt.

Nachhaltige Gestaltung

Ein Spiel mit den Kontrasten zwischen naturhaftem Freiraum und urbanen Funktionsbereichen zieht sich durch die Gestaltung aller Bereiche, durch alle Maßstäbe und Materialien. Hart neben weich, rau neben glatt. Um sensible Bereiche zu schützen, wurden angrenzende

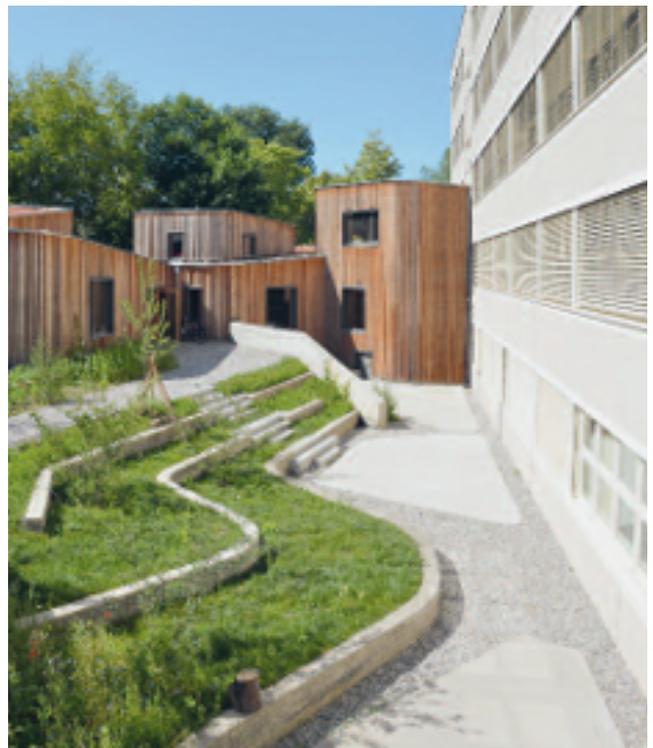
Räume umso intensiver und nutzungsorientierter gestaltet.

Ein nachhaltiger und ökologischer Ansatz für die Gestaltung hat sich wie selbstverständlich aus den Ideen der Waldorfpädagogik ergeben. Die versiegelte Fläche wurde auf ein Minimum reduziert, die Wiese darf wachsen und die Wildhecke piksen. Das Naturerlebnis und -verständnis als pädagogisches Lehrziel wurde bereits in der Planungsphase berücksichtigt. Systemische Zusammenhänge, der Umgang mit Regenwasser als natürliche Ressource, die Veränderung des Freiraums mit den Jahreszeiten und Alterungsprozesse werden bewusst ausgearbeitet und sichtbar gemacht. Das Regenwasser wird als gestalterisches Element in die Planung integriert. Dezentrale Versickerungsmulden erzeugen eine räumliche Kleinteiligkeit und durch ihre intensive Bepflanzung unterschiedlichste Atmosphären. Großblättrige Stauden, zurückhaltende Bodendecker und Blütenwiesen wechseln sich ab. Die nachhaltige Pflanzenwahl von alten Obstbaumsorten über autochthone Wiesenansaat und essbare Wildhecken sowie die für eine Schulnutzung offenen Gartenbereiche entsprechen ebenso dem pädagogischen Grundgedanken.

Die Umgestaltung nach ökologischen und sozialen Aspekten ermöglichte, neben dem Einsatz von Eigenmitteln des Fördervereins,



Buntes Mosaiksteinpflaster dient als Wegeverbindung zwischen dem Haupteingang des Schulbaus und dem Hortgebäude.



Der Werkhof: Sitzmauern aus Stampfbeton zeichnen mehrere Ebenen in Hang und machen diesen für Aufenthalt, Spiel oder als Bühne für Aufführungen im Hofbereich nutzbar.

die Finanzierung der meisten Maßnahmen durch das »Berliner Programm für Nachhaltige Entwicklung« (BENE).

Mehr als eine Pausenfläche

Der Freiraum wird zum Gemeinschaftsort für alle Altersstufen – während der Unterrichtszeit, in den Pausenzeiten und auch außerhalb der Schulzeit. Neben großen, multifunktionalen Flächen stehen vielfältige, kleinteilige Freiräume für Unterricht im Freien – für Musik, Werken, Kunst und Gartenbau – zur Verfügung. Die Gestaltung und Programmatik der unterschiedlichen Lehr-, Aufenthalts- und Bewegungsbereiche wurden teilweise in Schülerworkshops erarbeitet. Im Werkunterricht wurden einzelne Elemente der Außenanlagen von Schülern entwickelt und auch praktisch umgesetzt. So entstanden in gemeinsamer Anstrengung aus Abbruchsteinen gemauerte Einfassungen und Sitzmauern. Außerhalb der Schulzeit werden die Freiflächen für verschiedene schulgemeinschaftliche und außerschulische Veranstaltungen genutzt – von Schulfesten über Garten- und Pflanztage bis zur abendlichen Nutzung der großen Feuerstelle.

Die Öffnung zum Kiez ist ein weiterer wichtiger Aspekt in der Nutzung der Außenanlagen. Das Schultor ist nie verschlossen, ein weiteres Tor im Ballfangzaun steht den Kindern und Jugendlichen der Nachbarschaft zur Nutzung der Sportanlagen außerhalb der Schulzeiten zur Verfügung. Neben einer engagierten Pflege schafft eine robuste Ausführung aller Einbauten eine gewisse Sicherheit vor Vandalismus. Der größte und nachhaltigste Schutz ist jedoch der dem Quartier entstehende Mehrwert – die bisherigen Erfahrungen aus den bereits fertiggestellten ersten drei Bauabschnitten geben dem Konzept der offenen Nutzung recht.

Auf buntem Mosaik übern Hof

Ein kleiner Eingangsplatz dient als Gelenk zwischen dem Schul-Innenbereich und den straßenseitigen Sport- und Freiflächen. Sitzmauern im lichten Schatten sind erster Treffpunkt vor der Schule. Ein buntes Mosaiksteinpflaster führt als Wegeverbindung zum Haupteingang des Schulbaus und weiter zum Hortgebäude. Der Schulhof fungiert als großzügige multifunktionale Fläche, als zentraler Freiraum für alle Aktivitäten. In den Randbereichen der wassergebundenen Wegedecke sind kleine Aufenthaltsmöglichkeiten angeordnet.

Der Hort wurde als formal organischer Neubau von Mono Architekten entwickelt und an den alten Plattenbau angedockt. Die lange Bestandsfassade wird durch eine gewundene Fassade ergänzt. Der Freiraum führt die Idee der entstehenden gefassten Räume und Nischen weiter und bringt die Gruppenräume über angegliederte Holz-Terrassen nach außen. Zum Schulhof liegen diese eben im Ge-



Plan.

lände und ermöglichen einen barrierefreien Zugang zu der vorgelagerten Rasenfläche. Ein Holzsteg erschließt die rückwärtigen Räume. Von den Hortkindern selbst entwickelte Pflanzbereiche schirmen die einzelnen Gruppen zueinander ab, ohne abweisend zu wirken.

Bühne im Werkhof

Mit der Sanierung des alten Plattenbaus erhielt das Souterrain mit den Werk-, Kunst- und Gartenbauräumen neue Ausgänge zum Schulhof. Die Böschung schwingt weich zurück und erzeugt einen großzügigen Werkhof als vorgelagerten Arbeitsraum. Sitzmauern aus Stampfbeton zeichnen mehrere Ebenen in den entstehenden Hang und machen diesen für Aufenthalt, Spiel oder als Bühne für Aufführungen im Hofbereich nutzbar. Die Zuschlagsstoffe für die beige-grau changierenden Stampfbetonmauern setzen sich aus den auch in den angrenzenden Oberflächen verwendeten Materialien zusammen. Der Werkhof selbst stellt sich versickerungsfähig als einheitliche Kiesfläche dar, die Arbeitsbereiche sind als vier unterschiedlich große Ortbeton-Linsen eingezeichnet. Die Versickerungsmulden werden zu grünen Oasen zwischen den einzelnen Arbeitsbereichen.

Das neue Ballspielfeld schiebt sich auf der straßenzugewandten Gebäudeseite unter die Bestandsbäume, der Ballfangzaun passt sich in seiner Höhenentwicklung ein. Calisthenics, ein zum Souterrain abgesenkter Bereich mit Sitzmauern und einer Tischtennisplatte, ergänzen die Bewegungsangebote. Eine neue Wildhecke mit essbaren Früchten und als Lebensraum für Stadttiere grenzt den Freiraum semitransparent zur Nachbarschaft ab. Ein geschwungener Weg aus wassergebundener Wegedecke führt wieder zum Eingangsplatz und knüpft so die einzelnen Bereiche zusammen.

Paul Giencke, Landschaftsarchitekt bdlA, gm013 landschaftsarchitektur, Berlin.